

William Q. Judge

Reinkarnation von Tieren

The Path, April 1894

Reinkarnation von Tieren

Über die Frage, ob die Theorie der Reinkarnation für Tiere in gleicher Weise gilt wie für Menschen, ist bisher nur sehr wenig gesagt worden. Würden Brahmanen, die mit den Sanskrit-Werken zu diesem Thema gut vertraut sind, ihre Ansichten veröffentlichen, hätten wir zweifellos zumindest eine große Menge an Denkanstößen und würden in den hinduistischen Theorien und Allegorien viele Anhaltspunkte für diese Frage finden.

Auch die hinduistische Volkskunde würde viel dazu beitragen. Unter allen populären „Aberglauben“ lässt sich ein großes Element der Wahrheit verbergen, wenn man die vulgäre Vorstellung im Lichte der Weisheitsreligion untersucht.

Ein gutes Beispiel dafür auf der materiellen Ebene findet sich in der neuen Behandlungsmethode für Pocken. Der alte Aberglaube besagte, dass alle Patienten mit dieser Krankheit behandelt und in Dunkelheit gehalten werden müssten. Diese Praxis wurde jedoch von modernen Ärzten aufgegeben. Vor kurzem jedoch hatte jemand die übliche „Eingebung“ und entschied, dass vielleicht die chemischen Strahlen der Sonne etwas mit der Sache zu tun hätten, und begann, alle Fenster, in denen sich Pockenpatienten befanden, mit rotem Glas zu versehen. Es wurden Erfolge gemeldet, wobei die Theorie lautete, dass es sich um eine Krankheit handle, bei der die chemischen Strahlen die Haut und die Gesundheit schädigten, genau wie bei einem gewöhnlichen Sonnenbrand.

Wenn sich der neue Plan als richtig erweist, sehen wir, dass ein alter Aberglaube auf einem Naturgesetz beruhte. In gleicher Weise verdient die Volkskunde eines so alten Volkes wie der Hindus eine genaue Untersuchung, um die verborgene Wahrheit zu entdecken.

Wenn sie solche Vorstellungen über das Schicksal der Tiere haben, könnte eine sorgfältige Analyse wertvolle Hinweise liefern.

Betrachtet man die Frage im Lichte der theosophischen Theorien, so sieht man, dass zwischen Mensch und Tier ein großer Unterschied besteht.

Der Mensch wird als Mensch wiedergeboren, weil er die Spitze der gegenwärtigen Evolutionsleiter erreicht hat. Er kann nicht zurückgehen, denn Manas ist zu weit entwickelt. Er hat ein Devachan, weil er ein bewusster Denker ist.

Tiere können kein so weit entwickeltes Manas haben und daher nicht selbstbewusst in dem Sinne sein, wie es der Mensch ist. Darüber hinaus hat das Tierreich, da es niedriger steht, noch den Drang, sich zu höheren Formen zu erheben.

Aber hier haben wir die eindeutige Aussage der Adepten durch H.P.B., dass Tiere zwar in ihrem eigenen Reich möglicherweise höher aufsteigen können, aber in dieser Evolution nicht zum

menschlichen Stadium aufsteigen können, da wir den Mittelpunkt oder Wendepunkt in der vierten Runde erreicht haben.

Zu diesem Punkt hat H.P.B. im zweiten Band der Geheimlehre (erste Ausgabe) auf Seite 196 folgende Fußnote:

Wenn wir die Tiere als „seelenlos“ bezeichnen, nehmen wir ihnen nicht die „Seele“, sondern nur die bewusste, fortlebende Ich-Seele, d. h. das Prinzip, das nach dem Tod eines Menschen fortlebt und in einem ähnlichen Menschen wiedergeboren wird.

Das Tier hat einen Astralkörper, der die physische Form für kurze Zeit überdauert; aber seine (tierische) Monade reinkarniert nicht in derselben, sondern in einer höheren Spezies und hat natürlich kein „Devachan“. Es hat die Samen aller menschlichen Prinzipien in sich, aber sie sind latent.

Hier wird die oben erwähnte Unterscheidung getroffen. Sie ist auf die Ich-Seele zurückzuführen, d. h. auf Manas mit Buddhi und Atma.

Da diese Prinzipien im Tier latent vorhanden sind und die Tür zum Menschenreich verschlossen ist, können sie zu höheren Arten aufsteigen, aber nicht zum Menschenstadium. Das bedeutet natürlich nicht, dass kein Hund oder anderes Tier jemals als Hund wiedergeboren wird, sondern dass die Monade die Tendenz hat, zu einer höheren Spezies aufzusteigen, wie auch immer diese aussehen mag, sobald sie die Notwendigkeit weiterer Erfahrungen als „Hund“ überwunden hat.

Unter der vom Autor angenommenen Prämisse wäre es naheliegend anzunehmen, dass die astralische Form des Tieres nicht lange Bestand hat, wie sie sagt, und dass daher astralische Erscheinungen oder Geistererscheinungen von Tieren nicht häufig vorkommen. Das ist auch der Fall. Ich habe von einigen wenigen Fällen gehört, in denen ein geliebtes Tier nach seinem Tod als Geist erschienen ist, aber selbst im fruchtbaren Bereich des Spiritismus gibt es nicht viele Beispiele dieser Art.

Und diejenigen, die etwas über die Astralwelt gelernt haben, wissen, dass Menschen in dieser Welt die Form von Tieren oder anderen Dingen annehmen, denen sie in ihrem Charakter am ähnlichsten sind, und dass diese Art von Erscheinungen nicht auf die Toten beschränkt ist, sondern unter den Lebenden häufiger vorkommt.

An solchen Zeichen erkennen Hellseher das Leben und die Gedanken der Person, die vor ihnen steht.

Unter dem Einfluss dieses Gesetzes sah Swedenborg in seiner Zeit so viele seltsame Dinge. Der Einwand, dass die immense Zahl lebender und toter Tiere einen Nachschub an Monaden in diesem Stadium erfordern würde, lässt sich wie folgt entkräften:

Es wird zwar gesagt, dass keine weiteren Tiermonaden in das Menschenstadium eintreten können, aber es wird weder gesagt noch impliziert, dass der Nachschub an Monaden für das Tierreich eingestellt wurde.

Sie können weiterhin aus anderen Welten kommen, um sich unter den Tieren dieses Globus weiterzuentwickeln. Das ist nicht unmöglich und beantwortet die Frage, woher die neuen Tiermonaden kommen, wenn man annimmt, dass alle gegenwärtigen die gesamte Anzahl der hier möglichen höheren Arten erschöpft haben.

Es ist auch durchaus möglich, dass die Tiermonaden zum Zweck der notwendigen Entwicklung vor dem Menschen auf andere Glieder der Erdkette übertragen werden, was ihre Anzahl hier verringern würde.

Denn was den Menschen so lange hier hält, ist, dass die Kraft seines Denkens so groß ist, dass sie für alle, mit Ausnahmen, ein etwa fünfzehn Jahrhunderte dauerndes Devachan und für eine Reihe

von ihnen, die den „Himmel“ begehren, ein Devachan von unermesslicher Länge schafft.
Die Tiere jedoch, die kein entwickeltes Manas haben, haben kein Devachan und müssen zum nächsten Planeten in der Kette weitergeschickt werden.

Dies wäre konsequent und sinnvoll, da es ihnen eine Chance zur Entwicklung gibt, um für die Zeit bereit zu sein, in der die Monaden dieses Reiches beginnen, zu einem neuen menschlichen Reich aufzusteigen.

Sie werden nichts verloren haben, sondern im Gegenteil gewonnen haben.



*Aus dem Englischen übersetzt von Christina Arold,
Mitglied der Theosophischen Gesellschaft
Pasadena, Californien, USA*